

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Ersteinst
Wochentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postanstalten 1 Mk.

Druck und Verlag von
F. Hunold's Stadtbuchdruckerel, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erstausgangstage.

Nr. 12.

Veru. Nr. 39

Sonnabend, den 10. Februar 1917.

Veru. Nr. 39

39. Jahrg.

Wilson's paradoxe Politik.

Ein ganz klein wenig anders, als es sich Wilson gedacht hatte, gefaltet sich das Echo der Neutralen auf seinen Vortrags doch. Wilson dachte, ich rufe und alle, alle kommen. Sehr kategorisch antwortete die Schweiz mit „nein“, und die nordischen Reiche und Holland zeigen auch noch lange nicht die rechte Wilson'sche Neigung. Sie wissen, daß zwischen der Zeit, die eine amerikanische Donnerglocke über den großen Reich braucht, und der, die ein amerikanisches Expeditionsheer nötig hat, doch ein recht gewaltiger Unterschied ist. Wilson kann wohl donnern, aber das Blitze schleudern wird ihm nicht so leicht fallen. Da genügt nicht der Wille und das Wort, sondern dazu gehört kraftvolle Muttat, und dazu dürfte in Amerika viel weniger Neigung vorhanden sein, als es nach den in New-York erscheinenden englischen Blättern den Anschein haben könnte. Mag man selbst die Friedensnote Wilsons nicht allzu ernsthaft einschätzen und in dieser mehr eine Hilfsaktion für das bedrängte England, als eine dem Herzen entsprungene unparteiliche Völkergleichung sehen, es ist ein langer Weg von der Kriegsdrohung aus Washington bis zu ihrer effektiven Erklärung und von der Erklärung bis zur ersten effektiven Kriegshandlung, vielleicht ein noch längerer. Drohen lassen wir uns nicht mehr und sehen auch dem spanischen Wellengekrümel mit Ruhe entgegen. Was wir tun, das müssen wir tun, und Not kennt nur ein Gebot — das der Selbsterhaltung.

Wie übrigens die Neutralen über Wilsons Glorienrede denken, dafür nur eine nordische Stimme. „Stockholms Dagblad“ schreibt: „Bestätigt sich diese Nachricht, so kann die Welt darin den deutlichen Beweis für den paradoxen Charakter in der Politik Wilsons erblicken, in der sich die idealistische Friedensbewegung mit einer sehr praktisch realistischen Werbearbeit für die Entente paart.“ — Das Stockholmer Blatt geht dann überhaupt recht scharf mit der amerikanischen „Politik“ ins Gericht. Es meint, Deutschlands Schuld wiege federleicht im Vergleich mit Englands Entschluß, „Millionen von Frauen und Kindern langsam verhungern zu lassen, um auf diese grausame Weise für lange Zeit eine ganze Kulturration zu lähmen.“ Weiter habe Wilson sich in die englischen Völkerrechtsbrüche gefunden und gebildet, daß Schiffe der Vereinigten Staaten gezwungen wurden, sich in den Häfen einer kriegsführenden Macht unterzulegen zu lassen, daß amerikanische Waren beschlagnahmt und Postsendungen zerstört wurde. Vergleiche man mit dieser Nachgiebigkeit Wilsons Eifer, die Munitionstransporte für die Westmächte sicherzustellen, so könne man sich des Gefühls nicht erwehren, daß Wilsons Handlungsweise mehr durch seine Sorge um England, als um die von ihm regierte Politik bestimmt werde. Das Stockholmer Blatt ist also der Ansicht, daß Wilsons Politik keine amerikanische, sondern eine englische sei und bezeichnet das mit Recht als eine „paradoxe Politik“.

Paradox aber wird uns diese sogenannte amerikanische Politik erst recht dann erscheinen, wenn wir unsere Blicke von Wilson auf Roosevelt werfen. Der Herr Expräsident, Durchfallskandidat, Raucheroberst, Vortragsredner und Entdeckungsforscher in längst von anderen entdeckten Gebieten will eine Division ausrücken und nach Frankreich führen. Das ist ein Gedanke von wahrhaft d'annunzio'scher Paradoxie. Ein Gedanke, um den Roosevelt sicher von manchen Abenteurern beneidet wird. Herr Roosevelt mache sich nur auf den Weg über den großen Reich. Er ist zwar nicht ein ganz so großer Mann als Ritzger, aber schließlich sterben ja auch manchmal kleinere Leute den Tod der großen.

Deutschland und Amerika.

Präsident Wilson glaubte sein Bestreben, England zu helfen und sich dadurch für später einen starken Bundesgenossen zu sichern, dadurch fördern zu können, daß er die anderen Neutralen gegen Deutschland aufzuheben versuchte. Dieser Versuch ist kläglich gescheitert; er erhält eine Abfolge nach der andern, und zwar so unverblümt, wie sie der Annäherung und Neutralität seines Annehmens entspricht. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Kopenhagen, 7. Februar. Die Note Wilsons an die neutralen Staaten ist nach einer Meldung der Abendblätter gestern gleichzeitig in Kopenhagen, Stockholm und Christiania überreicht worden. Wilson fordert darin die neutralen Staaten auf, dem Beispiel Amerikas zu folgen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abubrechen. Nach sicherem Verlauten wird die

Antwort der dänischen Regierung auf die Note Wilsons darauf hinweisen, daß die Stellung der Vereinigten Staaten tatsächlich, wie formell, von der Stellung Dänemarks vollständig verschieden und es deshalb unmöglich sei, einen Vergleich anzustellen, und daß die skandinavischen Länder in Stockholm verhandelten, um gemeinsame Vorstellungen auf völkerrechtlicher Grundlage anlässlich der deutschen Seesperrbestimmungen in Berlin zu erheben.

Schroffe Ablehnung durch die schwedische Presse.

Stockholm, 7. Februar. Die Aufforderung Wilsons an die Neutralen, sich seiner Aktion anzuschließen, wird von der schwedischen Presse einstimmig auf das allerhöchste verurteilt.

Glatte Ablehnung durch die Schweiz.

Bern, 7. Februar. Der Schweizer Bundesrat hat dem Präsidenten Wilson auf sein Ersuchen, dem Beispiel Amerikas zu folgen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland gleichfalls abubrechen, geantwortet, daß die Schweiz unbedingt neutral bleibe. Damit hat die Schweiz die Einladung Wilsons glatt abgelehnt.

Eine halbamtliche spanische Erklärung.

Madrid, 7. Februar. Einem Funken-telegramm des „Al Es“ aus Madrid zufolge veröffentlicht der halbamtliche „Diario Universal“ folgende Erklärung:

„Spanien ist in keiner Weise verpflichtet, dem Beispiel der Washingtoner Regierung zu folgen. Spanien kann seine Neutralitätspolitik weiter fortsetzen. Spanien darf hoffen, aus dem Konflikt herauszutreten ohne etwaige Verletzung unserer nationalen Ehre einerseits und ohne die geringste Schädigung unserer Interessen andererseits.“

In einem Leitartikel zur Lage schreibt der „A. B. C.“: Wenn Deutschland imstande ist, den Verkehr zwischen England und Amerika zu unterbinden, so macht das Deutsche Reich damit seinen größten Schritt zum Siege.

Spanien bleibt neutral.

Bern, 7. Februar. Wie „Temps“ aus Madrid meldet, schreibt „Correspondencia de Espana“, die spanische Note werde betonen, daß Spanien seine Haltung nicht ändern werde, weil es mit allen Mitteln, selbst um den Preis der größten Opfer, die Entwicklung seines nationalen Lebens sichern wolle. Spanien werde auch fernerhin loyalste Neutralität beobachten.

Protest der südamerikanischen Staaten.

Berlin, 8. Februar. Nach hier vorliegenden Nachrichten lehnen die südamerikanischen Staaten es ab, sich dem Vorgehen Wilsons anzuschließen. Sie werden sich vermutlich mit einem Protest gegen die deutsche Sperrgebiets-erklärung begnügen.

Gott bewahre uns vor dem Kriege mit Deutschland.

Newyork. Präsident Wilson hatte Beratungen im Kabinett, dessen demokratische Senatoren geteilter Meinung waren. Senator Stone sprach sich gegen ein drastisches Vorgehen aus. Im weißen Hause liefen viele Telegramme und Schreiben ein, deren überwiegende Anzahl dringend zum Frieden rufen. Bis jetzt ist nicht eine einzige Kriegsversammlung angekündigt. Diese Friedensversammlungen wurden Freitagabend veranstaltet, in denen auch Bryan redete und unter tosendem Beifall u. a. sagte: „Gott bewahre uns vor dem Kriege mit Deutschland!“

Schweizerische Stimmen zu Wilsons „Einladung“.

Der „Böller Anzeiger“ schreibt zu dem Ansuchen Wilsons an die Schweiz: „Es ist eine überaus gefährliche Einladung, und es ist zu hoffen, daß der Bundesrat ihr keine Folge geben wird. Wir sind keine Seemann und haben kein Interesse, nach Amerika auszuweichen in einem Moment, wo die Sache gefährlich wird; um so weniger, als die Union bei ihren bisherigen Schritten über die Lage zur See uns auch nicht zu Rate gezogen hat. Wir begreifen durchaus den schweren Schlag, den dieser neue Schritt Deutschlands der amerikanischen Industrie und dem amerikanischen Handel zufügt. Wir leiden, was unsere Verkehr mit England anbetrifft, nicht minder darunter. Aber die Union hat bei ihren bisherigen Schritten sich zu engagiert, daß diese auch ihren Kriegswirtschaft und Kooperations-Beziehungen zuzugute kommen. Die Lösung der Union wäre besser, wenn sie das zu erreichen vermöge.“

Die „Fürderer des Friedens“ schreiben: „Deutschland sieht das Blockadeverbot so gut wie England an. Schon Wilson, das Deutschland in seinen Blockadeverbot, hätte er darüber verhandeln können. Aber das wollte er nicht, weil er den Bruch wollte, und darum solltag er bieten.“

Amtliche deutsche Kriegsberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur an wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Gefechtsaktivität über das gewöhnliche Maß.

Südwestlich von Sennheim griff vormittags eine französische Kompagnie nach starkem Feuer an; sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Bei erfolgreichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste, beiderseits der Ancre, an der Nordostfront von Verdun und am Paroy-Waldb (Lothringen) wurden 60 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am der Beresina drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien und kehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 2 russischen Offizieren, 50 Mann und 9 Minenwerfern zurück.

Auch an der Bahn Kowel—Lud hatte ein Vorstoß von Sturmtruppen vollen Erfolg. Dort wurden 18 Gefangene und 1 Minenwerfer aus den russischen Gräben geholt.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Nordöstlich von Kirilbaba scheiterte ein Angriff von zwei feindlichen Kompagnien.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des General-Feldmarschalls von Madensien.

Längs der Putna und Sereth nahm zeitweilig das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam es zu Vorkleingefechten.

Mazedonische Front.

Im Cernobogen und auf beiden Wardar-Üfern einzelne starke Feuerwellen bei sonst geringer Gefechtsaktivität.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 8. Februar.

Westlicher Kriegshauptplaz.

Front des General-Feldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Sperrbogen herrschte abends lebhafteste Feuerthätigkeit. Im Westschloß-Bogen zerstörten wir durch umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge. Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die neben Häuserzerstörungen in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet, 2 Erwachsene schwer verwundet wurden. In militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

Front des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits des Kanals von La Bassée, an der Ancre und bei Boucaresnes war der Artilleriekampf gegen die Vortage gesteigert. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Ancre und südlich von Boucaresnes an. Begrenzte Anfangserfolge wurden durch unsern Gegenstoß schnell ausgelöscht.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Im Utre-Tale und bei Vouquois östlich der Argonnen hielten Stottrupps 17 Gefangene aus den französischen Gräben.

Westlicher Kriegshauptplaz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Risseln westlich von Lud war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den verschneiten Karpathen und im Gelände der westlichen Moldau mehrfache rege Feuerthätigkeit und Gefechte von Streifabteilungen.

Balkan-Kriegshauptplaz.

Seeerzgruppe des General-Feldmarschalls von Radenska.

Die Lage ist unverändert.

Razedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See Vorpostenscharmügel, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.

Der Erste General-Quartiermeister Lubendorff.

Der U-Boot-Krieg.

Die Meldungen über Verlenkung von feindlichen Transportdampfern wehren sich bereits und lassen die verstärkte Wirkung unserer U-Boot-Krieges erkennen. Heute liegen dazu wieder folgende erfreuliche Nachrichten vor:

Die Berliner Zeitungen erfahren, ist von einer aus Cardiff kommenden Kohlenflotte, die sich bei Gibraltar versammelt hatte, um unter dem Schutze von Torpedobooten nach England zu fahren, nur ein Fünftel der Schiffe im Bestimmungshafen angelangt.

Berlin, 6. Februar. Eines unserer zurückkehrenden Unterseeboote hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7600 Tonnen noch weiterhin versenkt: Den italienischen Dampfer „Vilago“ (2262 Tonnen), den portugiesischen Ergler „Minho“ (600 Tonnen), einen armerikanischen Frachtdampfer (3500 Tonnen) im Atlantischen Ozean, ferner im Nachtangriff in den englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 T., außerdem wurden ein Geschütz erbeutet und drei Gefangene gemacht.

In die Luft geflogen.

Christiania, 8. Februar. Die Veretteten des norwegischen Dampfers „Argo“, der auf der Tagesreise von Hull am 28. Januar auf eine Mine gelaufen ist, äußerten, daß an demselben Vormittag 6 englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft geflogen sind. Die Minen wären deutsche gewesen und in der Nacht vorher ausgelegt worden.

Der erste Tag des uneingeschränkten U-Boot-Krieges.

Haag, 7. Februar. Nach allen bisherigen Meldungen läßt sich das Ergebnis des ersten Tages des uneingeschränkten U-Boot-Krieges schätzungsweise auf 40 bis 42000 Tonnen berechnen. In holländischen Schiffabrikstellen veranlagt man den Wert der am 5. Februar versenkten Schiffe auf 80 bis 100 Millionen Mark, abgesehen von dem Wert der Ladungen.

Die feindliche Munitionserzeugung erschwert.

Karlsruhe, 7. Februar. Der „Basler Anzeiger“ meldet: In Rouen liegen gegenwärtig 1200 Scholuppen mit 4000 Waggons Kohlen, in Bordeaux 200000 Tonnen für Munitionsfabriken bestimmte Kohlen, deren Abtransport unmöglich ist, weil die Eisenbahnen unter Kohlen- und Wagenmangel leiden. In England wurden im Januar 380 Boh-

böfe geschlossen. Die Flüge verkehren nicht mehr häufiger als vor 30 Jahren.

Die deutschen Dampfer in Newport unbranzbar gemacht.

London, 6. Februar. „Central News“ melden aus Newport, daß die Regierung die drasilole Station in Luderton in New Jersey beschlagnahmt hat. Amerikanische Matrosen bewachen die Station.

Die Maschinen von allen 29 Dampfern, die im Hafen von Newport liegen, sind zerstört worden. Der Schaden beträgt 300000 Dollar.

Die Zahl der deutschen Schiffe in Amerika ist nicht übergrößer, jedoch wir ihren Verlust verdammergen können. Von der Hamburg-Amerika-Linie befinden sich in amerikanischen Gewässern 35 Dampfer mit 248301 Tonnen, 12 Dampfer des Norddeutschen Lloyd mit zusammen 147887 Tonnen und 8 Dampfer der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft mit 48728 Tonnen. Das sind zusammen 444916 Tonnen. Die Gesamttonnage der deutschen Schiffe in Amerika ist also nicht viel größer als die Januarbeute unserer U-Boote.

Neuester Kriegsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegshauptplaz.

Im Sperr- und Westschloß-Bogen sowie von der Ancre bis zur Somme herrschte lebhafteste Artilleriekämpf. Vormittags griffen die Engländer bei Serre an; sie wurden abgewiesen.

Auf dem Nordufer der Ancre setzten nach kurzer Unterbrechung neue Angriffe ein, in deren Verlauf wir bei Baillencourt etwas Boden verloren. Nördlich des St. Pierre-Baast-Waldes ist von einem im ganzen gescheiterten Vorstoß den Engländern eine schmale Einbruchsstelle verblieben, die abgeriegelt ist.

Zwischen Maas und Mosel stieß bei Flirey nach wirksamer Feuernorbereitung eine Kompagnie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringen eigenen Verlusten 26 Gefangene zurück.

Westlicher Kriegshauptplaz.

Von der Dina bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Razedonische Front.

Nichts Neues.

Die Flieger erfüllten im Januar trotz strenger Kälte ihre wichtigen Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffsaufgaben. Wir verloren im verfloßenen Monat 34 Flugzeuge, die Engländer, Franzosen und Russen kühten im Luftkampf und Abschuß von der Erde 55 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt, 26 in unserem West sind. Außerdem wurden 3 feindliche Fesselballons brennend zum Absturz gebracht, wir verloren keinen Ballon.

Der Erste General-Quartiermeister Lubendorff.

Die entschlossene Zuversicht im Großen Hauptquartier.

Reichstagspräsident Dr. Kaempf sagt im „Berliner Lokalanzeiger“: Bei meinem Aufenthalt im Großen Hauptquartier habe ich die sichere Ruhe, die Entschlossenheit und die Zuversicht kennen und bewundern gelernt, von denen der Kaiser, der General-Feldmarschall v. Hindenburg, der Erste General-Quartiermeister General Lubendorff und ihre ganze Umgebung getragen sind. Möge diese stolze Zuversicht vom ganzen Volke geteilt werden. Alle Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt und die mit bewundernswürdiger Hingebung an das Vaterland von unserem Volke getragen werden, treten zurück hinter dem großen Gebanten, daß dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten der Sieg und die Zukunft gesichert.

Festes Vertrauen unserer Verbündeten in Deutschlands Kraft.

Sofia, 4. Februar. Die offiziöse „Narodni Prava“ schreibt: In seinem großen Kampfe um Leben und Tod ist Deutschland entschlossen, alles in den feindlichen Ländern der Vernichtung und der Entbehrung preiszugeben, um der Menschheit den Frieden zurückzugeben und dem Werke des Fortschrittes zu dienen. Mit seiner großen Erfindungskunst, Technik und mathematischen Genauigkeit bei der Beherrschung des Eisens und der Elektrizität erklärt Deutschland offen und entschieden, die Entente müsse sich seinem Geiste und seiner Technik unterwerfen. Wir legen den tiefen Glauben an die Kraft und Entschlossenheit Deutschlands, an seinen unübertriffenen technischen Aufschwung und an die Anwendung der angeklügten Kampfmittel. Erfüllt von Freude und Begl-

terung sendet das bulgarische Volk und seine Regierung der entschlossenen deutschen Nation nochmals von Bewunderung erfüllte Grüße und erklärt, daß sie an dem Bündnis mit ihr unentwegt festhalte. Die bulgarische Armee wird mit beschleunigtem Schritte der ihr verbündeten deutschen Armee auf dem Wege zum Siege folgen.

Zusammentritt des Reichstags.

Berlin, 7. Februar. Die nächste Sitzung des Reichstags ist auf den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, angesetzt. Die Tagesordnung wird bekanntgegeben.

Rumänien hatte sich das Anders gedacht.

Was hatte sich Rumänien eigentlich gedacht, als es in den Weltkrieg eintrat? Die Schilderung des Kriegsberichterstatters eines holländischen Blattes aus dem eroberten Bukarest gibt davon eine nette Illustration. Der Soldat schreibt: „In den fünf Tagen, die ich in Bukarest war, habe ich mit vielen Rumänen gesprochen: Leuten von der Straße, auch dem Mittelstand, mit kriegsgefangenen Soldaten und Offizieren, Politikern, Seglern von Bratano, während dessen Anhänger mit ihm auch Joffe geflüchteten waren. Und aus all diesen Gesprächen habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Bukarester, die im allgemeinen sich so stark mit Politik beschäftigen, vor allem mit auswärtiger und mit der Verwirklichung ihres Ideals Groß-Rumänien, vor lauter Dämonen den Wald nicht sehen und durchaus damit rechnen, daß nach der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn Deutschland nicht mitmachen werde. Mir ist mehr als einmal durch kluge, gebildete Rumänen erklärt worden: Hätten wir gewußt, daß Deutschland Oesterreich-Ungarn helfen würde, dann hätten wir unsere Neutralität niemals aufgegeben.“ Rumänien hatte es sich so vorgestellt: Krieg mit Oesterreich-Ungarn! Abbruch der Beziehungen mit Deutschland, Bulgarien und der Türkei! Einfall in Siebenbürgen, wo bisher keine feindlichen Truppen standen! Ein braver Sieg über die Donaumonarchie, die gegen Rußland und Italien vollst. beschäftigt war! Rumänien um das ungarische Gebiet bis zum Leitha vergrößert! Das größere Rumänien, verwirklicht durch eine Wiederholung der Taktik von 1913, nur vielleicht mit etwas mehr Kraftaufwand! So hat Bratano es sich vorgestellt. So wirkte die Königin, deren politischer Einfluß nicht unterschätzt werden darf, für den Krieg gegen die Zentralmächte. Und das Parlament, das mit der Regierung steht und fällt, nebst der tonangebenden Beamtenklasse, die auch mit der Regierung kommt und geht, halfen ihnen eifrig.“

Fliegerkämpfe am 5. und 6. Februar.

Trotz strenger Kälte herrschte auch am 6. Februar an der ganzen Westfront rege Fliegerthätigkeit. In der Nacht vom 5. zum 6. Februar wurden die wichtigen Bahnhofsanlagen von Albert und Dernaucourt von unseren Bombengeschwadern erneut mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Auf feindliche Lager bei Peterne und Provart wurden insgesamt 440 Kilogramm Bomben abgeworfen. Im Luftkampf wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Ueberreste von dreien fielen in unsere Hand.

Die Not in Italien.

Kälte und Schnee erschweren den Verkehr in Italien auf das erhebliche. In Madonna beträgt die Kälte 10 Grad, in Alexandria sogar 13. Eine Korrespondenz des „Avanti“ aus Genua klagt über den Mangel an Lebensmitteln. In einer Mitteilung des „Popolo d'Italia“ aus Arezzo wird erklärt, daß das Leben in dieser Stadt fast unmöglich geworden sei. Kohle und Holz seien überhaupt nicht aufzutreiben. Eier, Milch, Zucker und Brot wurden immer seltener. „Giornale d'Italia“ beklagt es, daß in Südtalien alle Maulbeerbäume abgeklagt würden, um Holz zur Heizung zu erlangen. Die Regierung solle einschreiten, so wie sie es kürzlich bezüglich der Oelbäume getan habe.

Rußlands Enttäuschung über die Petersburger Konferenz.

Stockholm, 7. Februar. Der Petersburger „Dien“ erklärt, daß man in Rußland mit der Petersburger Konferenz schon deshalb unzufrieden sei, weil weder Frankreich noch England eine hervorragende Persönlichkeit als Vertreter gesandt hätten. In diesem Verhalten erblickt man im allgemeinen eine Geringschätzung Rußlands. Die gleiche Ansicht äußert auch „Ruskoje Slowo“, der der Entente vorwirft, man behandle Rußland als bedeutungslos. Nach all den gebrachtten Opfern könne man das gleiche Ansehen fordern wie Frankreich und Italien. Wie der „Ruskoje“ berichtet, habe sich auch der Zar geäußert, er habe von der Petersburger Konferenz viel mehr erwartet. Er habe die Ansicht gehabt, seine Gedanken mit irgend einem der Ententevertreter persönlich auszutauschen, unter den zur Konferenz entsandten

Delegierten hätte sich aber niemand befunden, der ihm hierfür geeigneten erschienen wäre. Der Zar habe die Ankunft Lloyd Georges erwartet, dieser sei jedoch durch den verhängnisvollen II-Boots-Trip verhindert worden, zur festgelegten Frist zu kommen.

Die Rebenherrschaft des Großfürsten Nikolajewitsch.

Stockholm, 5. Februar. Das Organ der russischen Rechtspartei, die „Semschtsina“, bespricht die bevorstehende Ernennung des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch zum Diktator und erklärt mit aller Bestimmtheit, daß zwischen den Vertretern der russischen Regierung und dem Zar über diese Ernennung keine Einigkeit herrsche. Der Zar ist über diese Zweiteilung der Herrschaft unruhig und fürchtet, daß, wenn die Gewalt über die politischen und administrativen Vorgänge in die Hände des Großfürsten gelangt und er nur die Oberleitung der Armee erhält, dies zu prinzipiellen Ermittelungen und zur Gefahr einer Uneinigkeit führen müsse.

Ein Zwischenfall im ungarischen Abgeordnetenshause.

Budapest, 7. Februar. Im Abgeordnetenshause werden während der Rede des Grafen Theodor Batthyány (oppositionell) von der zweiten Galerie drei Revolverloschere abgefeuert. Der Löter wurde der Polizei übergeben. Aufschrei war er betrunken. Er brach bei seiner Erkennung in Tränen aus. Über die Ursache seiner Tat machte er unzusammenhängende Angaben. Der Zwischenfall verursacht keine besondere Erregung. Batthyány legte seine Rede fort und sagte: Wir dürfen uns nicht durch einige Patrone äßen lassen. Nach ihm ergriß Premierpräsident Graf Tisza das Wort.

Au Amerika!

Wut, daß ihr die Waage stellen laßt!
Wir wissen ja doch, daß ihr uns haßt,
Und haßt uns in eurem Triebel!
Den Fransen haßt ihr Waffensgeißel,
Verachtet gegen uns die halbe Welt,
— Was nennt ihr denn — Friedenstriebe!
Es hört sich gut an in dieser Zeit,
Von Frieden zu reden und Friedlichkeit,
Und kann's seinen Frieden machen!
Es giebt eure Tat den Worten nicht,
Und darum laßt euch frommes Gesicht
Und auch nur verächtlich lachen.
Wir danken aus Notwendigkeit bitterer Art!
Oder wir! — Es geht hart auf hart!
So fad wir zu Euch geworden!
Klagt England an um die schwere Tat,
England, das Friedlichkeit übertrifft!
Bei Gott! Nicht wir wollten mordeten!
Der ganze Welt ist das Ohr verbrannt
Von Euch gegen die mein Vaterland,
Die wollen sich unterwerfen!
Wollt ihr herrlich sein, gewollt ihr darf,
Dann haben, lassen sie dich bis auf's Mark.
— Du aber, — ich weiß es! — wird siegen!
E. Valotte Kaiser.

Kolales u. Provinzielles.

Sobran D.-S., den 9. Februar 1917.

§ (Gold gab ich für Eisen!) Das Gold gehört auf die Reichsbank, als Schmuck darf es kein patriotischer Deutscher mehr tragen. Was soll uns Schmuckgold, wo das Eisen und der Stahl jetzt das edelste der Edelmetalle sind. Waffen wollen wir mit dem Golde schmücken! Das edlere Kreuz ist das höchste Ehrenzeichen, neben dem sich jedes Edelkreuz schamhaft verstecken muß. Was sollen in dieser Zeit noch goldene Ehrenketten, die Kette aus Eisen gibt dieselbe Ehre. Ja höhere! Der Magistrat der Stadt Breslau hat daraus den rechten Schluss gezogen. Er beschloß, die goldenen Amtsketten des Oberbürgermeisters und des Stadtorordnetenvorstehers der Goldankaufsstelle zu verkaufen und durch eiserne Amtsketten zu ersetzen. Der Ankaufspreis der Ketten betrug im Jahre 1840 722 Taler. — Ein Bravo dem patriotischen Magistrat und hoffentlich findet er recht viele Nachfolger.

§ (Von der heiligen Goldankaufsstelle.) Die Abrechnung für die bis zum 19. Januar abgelieferten Goldsachen ist eingetroffen. Die Vergütung sowie Denkmünzen, Diplome und etwaige eiserne Uhrketten sind am Dienstag den 13. Februar, nachmittags zwischen 3-5 Uhr im Geschäftszimmer des Herrn Bürgermeisters abzuholen. Der Geldbetrag wird alsbald in der Räumereiffasse verauslagt. Bemerkung wird, daß die Abrechnung über die nach dem 19. Januar abgelieferten Goldsachen später erfolgen wird.

W (Steuern und Schulden in Rybnik, Sobran und Loblau.) Die Zeitschrift des Hgl. Preuß. Stat. Landesamtes bringt eine Zusammenstellung der 1913 in den Pr. Städten und größeren Landgemeinden erhobenen Steuern und der dort am 1. April 1914 vorhandenen Schulden. Darnach hatten in Schlesien nur Solawa und Lichtnau keine Schulden. Die größten Steuerentnahmen hatte Rattowitz mit 42 M., die kleinsten Liebsthal mit 4 1/2 M. Den höchsten Einkommensteuereinzugs erhob Silberm mit 350 %/o, den niedrigsten Gabelschwerdt mit 50 %/o. Die meisten Schulden hatte Reinerz mit 563 M., die wenigsten Ruda mit 1 M. auf jeden Einwohner. — Die Steuerentnahmen betragen in Rybnik 247405 M.,

Sobran 53111 M., Loblau 53638 M. Auf jeden Einwohner kamen in Rybnik 23 M., Sobran 10 M., Loblau 16 M. Davon waren indirekte Steuern in Rybnik 21053 M., Sobran 4772 M., Loblau 5035 M. Davon kamen auf die Umloshauer in Rybnik 3428 M., Sobran 1209 M., Loblau 2056 M. und auf die Wertzuwachssteuer in Rybnik 6650 M., Sobran 1159 M., Loblau 636 M. Der Zuschlag zur Einkommensteuer betrug in Rybnik 250 %, Sobran 205 %, Loblau 210 %/o. Die Schulden betragen in Rybnik 1192258 M., Sobran 175240 M., Loblau 341562 M. Auf jeden Einwohner kamen an Schulden in Rybnik 103 M., Sobran 35 M., Loblau 101 M.

(Nach dieser Statistik steht Sobran von den drei Städten im Preise Rybnik am glücklichsten da. Aber auch betr. Vermögensverhältnisse dürfte Sobran an erster Stelle stehen. D. Red.)

§ (Einen Elternabend) veranstaltet in nächster Zeit die hiesige kath. Volksschule.

§ (Unsere Feldpost-Bezieher) bitten wir, uns umgehend ihre neue Adresse mitzuteilen, da sonst eine Unterbrechung in der Zustellung des Stadtblattes erfolgen müßte.

**Es ist eiserner Zeit!
Bringt Euern Goldschmuck
der Goldankaufsstelle!**

§ (Ein neuer Ehrentag für uns daheim), auf den wir uns vorbereiten wollen, steht am 15. Februar bevor, an dem bekanntlich eine Erhebung über Brotgetreide, Mehl, Getreide, Hafer und Hülsenfrüchte bei den Kommunalverbänden und bei den Erzeugern stattfindet, auf deren Grund über die Verteilung der Brotration entschieden werden soll. Damit er ein Ehrentag für die deutsche Opferwilligkeit werde, ist es eine Ehrenpflicht im Dienst der Gemeinwohlhaltung, hierüber die genauesten Angaben zu machen. Und darum ist die rechtzeitige Vorbereitung angebracht.

§ (Entrichtung der Kriegsabgabe.) Gemäß § 31 des Kriegsteuergesetzes ist die Kriegsabgabe der Gläubigerpersonen zu einem Drittel binnen drei Monaten nach Zustellung des Bescheides zu entrichten. Das zweite Drittel ist bis zum 1. November 1917, das letzte Drittel bis zum 1. März 1918 zu entrichten. Die vorläufig festgesetzte Kriegsabgabe der Gesellschaften und anderer juristischer Personen ist binnen drei Monaten nach Zustellung des vorläufigen Bescheides, der Frist der Abgabe binnen drei Monaten nach Zustellung des endgültigen Bescheides zu entrichten. Ist die endgültig festgesetzte Abgabe niedriger als die vorläufig festgesetzte, so ist der zuviel erhaltene Betrag dem Steuerpflichtigen zu erstatten. Vom 1. Juli 1917 ab sind die bis dahin noch nicht gezahlten Abgabebeträge mit fünf vom Hundert jährlich zu verzinsen. Der Steuerpflichtige ist berechtigt, Vorauszahlungen auf die noch nicht verlangte Abgabe zu leisten. Von dem im vorausgezahlten Betrage sind fünf vom Hundert Jahreszinsen vom Tage der Gläubigung bis zum 1. Juli 1917 oder bis zu dem früheren gesetzlichen Fälligkeitstag auf Verlangen des Steuerpflichtigen zu dessen Gunsten zu berechnen. Die auf Grund rechtskräftiger Gläubigerurteile zu erstattenden Beträge sind mit fünf vom Hundert für das Jahr zu verzinsen. Nach § 32 des Gesetzes werden die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schenkungswillungen der Kriegsgläubiger des Deutschen Reiches zum Renabtrag und die dreiprozentigen Schenkungswillungen dieser Kriegsgläubiger zu einem vom Reichsfinanzminister festgesetzten Kurse an Zahlungsfähigkeit angenommen.

Für den Kriegsbereich Dppla kommen als Annahmestellen, bei denen die behufs Entrichtung der Kriegsabgabe an Zahlungsfähigkeit hinzugehörigen Schuldverschreibungen oder Schenkungswillungen der Kriegsgläubiger des Deutschen Reiches eingereicht sind, in Betracht die Reichsbankstellen in Gleiwiß, Rattowitz, Dppla und die Regierungsbaukassen in Dppla.

§ (Beschleunigung der Ablieferung von Brotgetreide.) Durch die Verspätung der Ernte und der Herbstfruchtungsarbeiten und durch den vielfach herrschenden Kohlenmangel, der den Ausbruch des Getreides verzögert, ist die Ablieferung von Brotgetreide, Getreide und Hülsenfrüchten hinter den dauernden Anforderungen der bewirtschaftenden Stellen zurückgeblieben. Der Haterbedarf der Provinzialverwaltung ist für einige Zeit gedeckt, so daß hier die Ablieferung nicht so dringlich ist. Mit Rücksicht hierauf wird die Abnahme von Hafer für die Provinzialverwaltung im Monat Februar dahin eingeschränkt, daß Hafer, soweit er nicht am 31. Januar 1917 lieferungsbereit war, nur von solchen Sandwirten

abgenommen werden darf, die nicht noch Brotgetreide oder Getreide anzuheften haben. Die Sandwirte müssen also jetzt die Ablieferung von Brotgetreide, Getreide und Hülsenfrüchten auf das äußerste beschleunigen. Da viele, insbesondere kleinere Sandwirte, aus den oben angeführten Gründen an der Ablieferung des Haferes bisher verhindert worden sind, ist bestimmt worden, daß der Hafer-Höchstpreis vom 1. Februar bis 30. April 1917 27 Mark für den Doppelzentner beträgt. Da der gesamte Haferbedarf des Landes bis zur neuen Ernte nicht ausreicht, wird gebittet, die Befürdigungsbefragungen für Hafer nach wie vor streng beobachtet werden, damit später der Rest des Bedarfs voll abgeliefert wird.

§ (Aufnahme der Kartoffelvorräte.) Vom Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt: Auf die Getreidebestandserhebung, die für den 15. Februar 1917 angesetzt ist, folgt die durch die Bestimmung des Herrn Reichsfinanzlers vom 3. Februar 1917 angeordnete Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln für den 1. März 1917. Die Bestandserhebung ist eine allgemeine und erstreckt sich sowohl auf die auf dem Lande bei den Erzeugern und in den Städten bei den Verbrauchern befindlichen Kartoffelvorräte. Die Bestandserhebung ist als Unterlage für die in der Frage der Kartoffelversorgung zu treffenden Entscheidungen unerlässlich. In unmittelbarem Anschluß an die Bestandserhebung findet eine Nachprüfung der angezeigten Mengen innerhalb der Kommunalverbände durch beauftragte Sachverständige statt. Diese Nachprüfung wird in ähnlicher Weise vorgenommen werden, wie sie im Anschluß an die Bestandserhebungen für Getreide angesetzt ist. Zur Erreichung eines zuverlässigen Ergebnisses wird der Schwerpunkt der Kartoffelbestandserhebung in diese, unmittelbar an die Erhebung sich anschließende Nachprüfung zu legen sein. Die Vertrauenswürdigkeit und örtlichen Kommisoren, welche bei der Nachprüfung der Getreide-Bestandserhebung mitgewirkt haben, werden daher auch für die Nachprüfung der vorerwähnten angezeigten Mengen in umso reichlicher Weise herangezogen werden. Es ist Pflicht jedes Einzelnen, die von ihm erforderten Angaben über die Kartoffelvorräte mit größter Gewissenhaftigkeit zu erstatten.

§ (Der neue Erste Bürgermeister von Königsbühler.) Der bisherige Stadtbaurat von Königsbühler Braub, welcher seit Jahresfrist die Leitung der Geschäfte des Magistrats leitete, wurde in der letzten Sitzung der Stadtorordneten derselbe einstimmig zum Ersten Bürgermeister der Stadt Königsbühler gewählt. Königsbühler ist somit die erste Stadt Oberschlesens, welche ein techolisch vorgebildetes Stadtoberhaupt hat.

§ (Bessere Einschränkung der Biererzeugung.) Die Verwaltung der Fürstlichen Brauerei Likou hat unterm 29. Januar ihren Stadtorordneten die Mitteilung zugeden lassen, daß eine neuerliche Erhebung der Verhältnisse in den Brauereien es unumgänglich mache, die Bierlieferung in dem bisherigen Umfang weiter aufrecht zu erhalten. Das Kriegsernährungsamt habe nämlich jetzt verfügt, daß weitere Bestellungen von Brauereien und Mälzereien vollständig nicht mehr erfolgen dürfen. Daher sei die Brauerei genötigt, vom 1. Februar d. J. ab zu einer weiteren Einschränkung der Bierlieferung bis auf 10 Prozent der früheren Gesamterzeugung zu müssen.

§ (Polnische Gedanken.) Der „Kurier Polski“ (Warschau) meldet, daß zum Andenken an die Selbständigkeits-erklärung Polens Gedankentafel geprägt worden sind und zum Preise von 5 Mark ausgegeben werden.

§ (Wärmere Grube bei 38 Grad Kälte.) Ein Angehöriger der Ost-Armee überfenbet dem „Oberstl. Anz.“ in Rattbor „wärmere Grube!“ und sagt hierzu: „38 Grad Kälte und was darf nicht kieren!“

§ (Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.) hat das Kriegsernährungsamt eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Postkassen in weitestem Umfang Schecks von Privatbanken in Zahlung zu nehmen haben.

Grißberg, 8. Februar. In Verisbarung gab ein Student, der wegen Abzweigung infolge Mordbühmgenusses in eine Anstalt gebracht werden sollte, auf seinen Bruder, einen Offizier, einen Revolverausch ab und erschloß sich dann selbst. Der Offizier erlitt eine schwere, aber nicht lebensgefährliche Verwundung.

W e r m i s c h t e s.

Furchtbares Erdbeben in Nordostfalen. Stockholm, 7. Februar. Nach einer Meldung aus Petersburg ereignete sich am 30. Januar ein erhebliches Erdbeben im furchtbaren Erdbeben. Man nimmt an, daß der größte Teil von Ranskafta (270000 Quadratkilometer) im Meer versunken ist. Der Erdbebenepizentrum in Ranskafta (Hauptstadt, 17 Kilometer südlich von Petersburg) war fünf Stunden in Tätigkeit und wies südlich eine Verschiebung von 6,6 Millimetern auf. Bei der Katastrophe von Messina zeigte er nur eine Verschiebung von 4 Millimetern. Die Entfernung von Ranskafta ist dreimal so groß.

Tausend Todesopfer eines Erdbebens.

„Neue Rotterdamse Courant“ meldet aus Corabala, daß bei dem Erdbeben auf der Santa-Juli-Belt (Stich von Java) mehr als tausend Personen umgekommen sind. Der Schaden ist sehr erheblich.

Standesamt-Nachrichten von Sohrau.

Sterbefälle.
Am 2. Februar der Pfingling, frühere Tagearbeiter Wilhelm Krzymit, 21 Jahre alt; am 3. der Pfingling, Jovallie Friedrich Wlson, 41 Jahre alt; am 6. der Pfingling, frühere Schneider Viktor Kutta, 41 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.

Der Gottesdienst am Sonntag den 11. d. M. fällt aus.

Für die Suppentische

sind ferner eingegangen: Ungenannt 10 M., Schlossermeister C. Bartel 5 M.

Um weitere Spenden bittet
Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Zweigvereins.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 10. d. Mts.** von 9 Uhr vormittags an wird bei nachbenannten Fleischhändlern Fleisch verkauft:
Joseph Szczepanek: Rind- und Kalbfleisch,
Franz Gornik: brögl.,
Joh. Frischtatzi: brögl.,
Franz Hensel: brögl.,
Valentin Prossa: brögl.,
Joseph Adamok: Rindfleisch,
Carl Hensel: brögl.,
Vincent Hensel: brögl.,
Alex. Sollorz: brögl.,
Franz Gliwitski: brögl.
Es werden für 1 Kopf an Woche 150 gr verabfolgt.
Sohrau OS., den 9. Februar 1917.
Der Magistrat. Risch.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Sohrau OS.

Da die beiden letzten Aufsichtssitzungen mit der Tagesordnung:

- 1) Abnahme und Entloftung der Jahresrechnung für das Jahr 1916;
- 2) Wahl des Rechnungsaußschusses für die Prüfung der Jahresrechnung für das Jahr 1916;
- 3) Festlegung des Voranschlags für das Jahr 1917

nicht stattfinden konnten, weil nicht genügend Aufsichtspräsident erschienen waren, hat das Königl. Bezirksverwaltungsamt Rybnik angeordnet, nochmals eine

Aufsichtssitzung

unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 1000 Mk. gemäß § 91 Bffer 3 der Reichsverwaltungs-Ordnung anzuberaumen.

Indem ich hiermit die Herren Aufsichtspräsidenten zu einer neuen Aufsichtssitzung zur Erledigung vorstehender Tagesordnung für **Donntag den 11. Februar cr., nachmittags 3 Uhr**

im Stadtverordneten-Sitzungslokal einberufe, weise ich darauf hin, daß die Befragung derjenigen Aufsichtspräsidenten, die nicht erscheinen, gemäß obiger Anordnung herbeigeführt werden wird.

Sohrau OS., den 2. Februar 1917.
Der Vorsitzende des Vorstandes.
Paul Szczepan.

Für Zahnleidende!
Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Nervtöten, Wurzelbehandlung, künstlich. Zahnersatz, Stütz-zähne etc. **Ring 129**
Reichenberger's Zahn-Atelier

Bekanntmachung.
Wegen Weggangs eines weiteren Bürohilfen wird ein Fräulein aus adäquater Familie für die diesseitigen Büros gesucht.
Melbungen sind alsbald bei uns einzureichen.
Sohrau OS., den 9. Februar 1917.
Der Magistrat. Risch.

Lehrling oder Lehrlin
adäquater Eltern per bald oder 1. April gesucht.
S. Berger Inh. H. Schieler.

Sofort fndt
Rutscher
Max Schweter,
Eigentum, Rybnik.

Vaterländischer Frauen-Verein Sohrau

Donntag, den 11. Februar 1917

Wohltätigkeits-Aufführung

zum Besten der Kriegs- und Armenfürsorge

im Schützen'schen Saale.

Aufführungsfolge:

1. Duett für Sopran und Bariton:
(In den Sternen hebt sich ein Augenpaar). von Peter Cornelius.
2. Die Tulpenmädchen aus Harlem. (Tanz mit Gesang.)
3. Duett für Sopran und Bariton:
(In Sternennacht, wenn's dämmert sacht). von Peter Cornelius.
4. Kurmärker und Picarde.
Genschild in einem Akt von Louis Schnelber.
5. Sopransolo mit Klavierbegleitung.
6. **Das schlechte Heldenstück.**
Dramatische Szenen mit lebenden Bildern von M. Goering.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Preise der Platte: Nummerierter Platz 1,50 Mk., I. Platz 1,— Mk., II. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf. Vorverkauf in E. Hunold's Buch- und Papierhandlg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Um einen Überblick über die vorhandene Kohlraben zu gewinnen, hat der Herr Minister des Innern eine in den einschlägigen Formen gehaltene Befragungsformulare derjenigen Provinz Kohlraben (Strohkräuter, Wundkräuter, Bodenkräuter) angeordnet, die sich am 10. Februar 1917 im Besitz folgender Stellen befinden:

- 1) der landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmern, in deren Betriebe Kohlraben geerntet oder verwertet werden;
- 2) aller, die Kohlraben aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Gewerbes wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen.

Die oben zu 1 und 2 genannten angezeigten Personen werden daher aufgefordert, ihre Kohlrabenbestände pp. möglichst dem tatsächlichen Besitze entsprechend am 10. d. Mts. bei uns Zimmer 4 anzuzeigen.

Wer die Anmeldung, zu der er auf Grund der Verordnung vom 2. Februar 1916 (R.G.Bl. S. 46) verpflichtet ist, vorzüglich unterläßt oder nicht in der geforderten Frist macht oder willkürlich unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

Sohrau OS., den 9. Februar 1917.
Der Magistrat. Risch.

Bekanntmachung.

Von **Montag den 12. d. Mts.** ab wird gegen Vorzeigung der roten Ausweis Karte wieder markentret Gerstenmehl zur Brotbereitung bei Herrn Kaufmann D. Schieler, hier selbst, zum Preise von 30 Bfg. für ein Pfund abgegeben und zwar für ein Kopf der Bevölkerung, soweit der Vorrat reicht, 1/2 Pfund.
Sohrau OS., den 7. Februar 1917.
Der Magistrat. Risch.

Zahn-Arzt Dornfeld
Sohrau OS., am Bahnhof.
Sprechstunden:
Vormittags von 8—1 Uhr
nachmittags von 3—6 Uhr.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir am **Donnerstag den 10. d. Mts.** neben der Butter auch **Schmalz** zum Preise von 1,10 Mk. pro Pfund zum Verkauf bringen werden.

Sohrau OS., den 8. Februar 1917.
Der Magistrat. Risch.

Bekanntmachung.

Der Magistrat der Stadt Breslau kauft größere Mengen von **Krähen** auf und zahlt für das Stück 60 Bfg.
Etwaige Lieferungen sind vorher bei uns anzumelden.
Sohrau OS., den 1. Februar 1917.
Der Magistrat. Risch.

Für die mir aus Anlaß meines 50. Geburtstages aus Freunden- und Bekanntenkreisen so zahlreich zugegangenen Gratulationen spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.
Sohrau OS., den 9. Februar 1917.
Gendarmenle-Wachmeister **Wenzel.**

Deutsche Volksbank
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
in Sohrau OS.

Donntag, den 25. Februar 1917,
abends 7 Uhr
findet im Saale des Hotels „Zur Post“ die **ordentliche**

General-Versammlung
gemäß § 24 des Statuts statt, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Bilanz und Jahresrechnung liegen im Geschäftszimmer zur Einsicht unserer Genossen aus.

- Tagesordnung:**
- 1) Mitteilung der Jahresrechnung.
 - 2) Genehmigung der Bilanz.
 - 3) Verwendung des Gewinnes.
 - 4) Entloftung des Vorstandes.
 - 5) Festlegung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben zusammen nicht überschreiten dürfen, und derjenigen Grenzen, welche bei Kreditgewährungen an Genossen innegehalten werden sollen.
 - 6) Neuwahlen zum Aufsichtsrat.
 - 7) Beschlussefassung über den Revisionsbericht.
 - 8) Anträge und Erledigung sonstiger Vereinskongelagenheiten.
- Sohrau OS., den 8. Februar 1917.
Der Aufsichtsrat.
H. Eras, Vorsitzender.

In doppelt gereinigter
Serradella Nr. 54
hat garantiert 95% Reinheit und 85% Keimfähigkeit und kostet jetzt für Verbraucher nur 48.— per Htr. ohne Sach. — Serradella in guter Durchschnittsqualität, 90 H. 75 P., höhere zu billigen Konkurrenzpreisen und diene auf Wunsch mit Aufkloffer.
Gustav Dahmer, Danzig
Gemeingroßhandlung.
Spezialität: Serradella.
Ferntel 1768. Dr. habil.: Dahmer.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer
werden in der Zeitschrift
Deutschlands Kriegsbedarf
Leipzig, Ringstraße 15
veröffentlicht. Neueste Nummer 1 Mr.